Film-Beschreibungen = Scénarios

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

vollauf geklärt sind, so hat doch schon der deutsche Film seinen Weg nach Rußland gefunden. Bereits seit mehreren Wochen, gleich nach dem Waffenstillstand in Brest-Litowsk, sind die ersten Lotte-Neumann-Films ins kalte Russenreich gewandert. Die nächste Filmserie, die ihr folgen wird, ist die unserer Henny Porten.

Aus den Zürcher Programmen.

Während die Theater für die nächste Woche eine Reihe großer Schlager ankündigen, ist dieses mal nur wenig neues gezeigt worden.

Der Orient Cinema bringt den italienischen Dressur- und Sensationsfilm „Jack und Fanchette". Die beiden Affen in den Titelrollen zeigen sich hier als außerordentlich gelehrige Tiere, die durch ihre Leistungen viel Staunen und Heiterkeit erregen.

Das Centraltheater zeigt den französischen (Pathé Film) Kriminalnovität „Opernallee 48", (der französische Titel „Boulevard de l'Opera No. 48" hätte man ruhig belassen sollen) der von Pariser Künstler flott gespielt wird und teilweise recht schöne Szenen aufweist. Die interessante Handlung hält die Spannung durch alle fünf Akte hindurch aufrecht. In diesem Programm macht das nordische Lustspiel „Der vierfüßige Herlock Holmes" seinen Darstellern alle Ehre.

In der Elek. Lichtbühne läuft der spanische Artistenroman: „Die maskierte Zirkustänzerin". Dieser Film spielt in Südamerika und Spanien und ist infolge seines spannenden Inhalts und seiner schönen Ausstattung von großer Wirkung auf das Publikum.

Ein Prachtfilm in des Wortes wahrster Bedeutung hatte der Palace Cinema seinem Programm einverleibt. Susanne Grandais, der graziöse Liebling der Pariser, aber auch unseres schweizerischen Publikums, spielt im Filmstück „Les Midinettes" eine ihrer entzückensten Rollen. Wir haben s. Z. im gleichen Theater „Die Kleine vom sechsten Stock", ebenfalls mit Susanne Grandais. In welchem der beiden Stücke sie uns besser gefällt, läßt sich schwer sagen, sie ist einfach niedlich, entzückend und liebreizend, sie ist eine Schauspielerin, die man gerne sieht und schließlich lieb gewinnt.

Im Zürcherhof Theater spielte in zweiter prolongierter Woche — mittlerweile ist der Film abermals verlängert worden — „Quo vadis?", das große römische Prachtwerk, das Bravourstück der Kinomatographie mit stets ausverkauftem Hause.

Film-Beschreibungen ⁂ Scenarios.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Der verräterische Akt.

(Select Films Co., Genf.)

In einer kleinen Provinzstadt lebt Odette Lebrun, ein junges Mädchen, ausgesuchter Schönheit, mit ihrer Familie. Ihre Villa besitzt einen prächtigen Garten, an welchen auch das Haus, in welchem der Maler Flavio Lomery wohnt, angrenzt. Dieser befindet sich in großer Geldnot und veranstaltet einen Verkauf seiner Gemälde, zu welchem sich der steinreiche Amerikaner Georg Brown einfindet. Aus exzentrischen Gründen, die bei den Yankees niemals fehlen, bestellt derselbe für seine Gemäldegalerie ein Bild, ein nacktes Mädchen darstellend. Der Maler willigt ein, läßt sich ein Modell aus der Stadt kommen und macht sich sogleich an die Arbeit. Dieses Modell zeichnet sich wohl durch sehr harmonische Formen aus, hat jedoch nicht jene Reinheit und Feinheit der Gesichtszüge, die der Maler für diesen Akt gewünscht hätte. Er entschließt sich deshalb, nur den Körper zu malen und sich für den Kopf anderswo umzusehen. Er bemerkt eines Tages vom Fenster seines bescheidenen Ateliers aus, gerade arbeitend, seine junge, schöne Nachbarin Odette Lebrun, inmitten der Blumen und Pflanzen des Gartens. Während er sich mit ihr unterhält, fühlt er, wie seine ganze vergangene Jugend wieder in ihm auflebt.

Wenige Tage darauf frägt das Mädchen den Künstler, ob er sie malen wolle. Während sie noch eine harmlose Bitte ausspricht, hat Flavio einen Gedanken: Odette im vollen Lichte stehend, ein leuchtender Strahl läßt ihre blonden Haare wie Gold schimmern; dies ist das Ideal für sein Gemälde, er nimmt den Pinsel und skizziert auf die unvollendete Leinwand, welche durch ein schwarzes Tuch Odettens Augen entzogen ist, die reinen Züge ihrer jungfräulichen Schönheit, ohne jedoch bewußt zu werden, damit ein Verbrechen, einen Raub an des Mädchens Ehre zu begehen.

Da der Amerikaner schon einen Teil des Preises angezahlt hat, besteht er darauf, daß der Maler ihm den Namen des Modelles mitteile. Da erst empfindet Flavio das volle Bewußtsein seiner schmachvollen Handlungsweise. Er würde gerne sein Werk vernichten, der Amerikaner aber reklamiert es als sein Eigentum. Da der Hauswirt gerade zugegen ist und die rückständige Miete verlangt, sieht sich Flavio gezwungen, nachzugeben. Georg Brown nimmt das Bild mit sich, während der Hauswirt das mit des Malers Ehre erworbene Geld einsteckt. Während Flavio allein bleibt, hört er im Garten eine Stimme, die ihn an sein Vergehen mahnt. Es ist Odette, die ihrem jungen Vetter erzählt, daß der ausgezeichnete Maler Flavio Lomery ihr

Porträt fast beendet hat, welches sie ihm zum Zeichen ihrer Treue schenken will. Der Maler hört die zärtlichen Dankesworte Alfreds, sie scheinen ihm wie die Stimme des Gewissens, das ihn peinigt und zwingt, alles zu verlassen, Leinwand, Pinsel und Atelier, wo er gearbeitet und gelitten. Während er von dannen zieht, treffen sich die Lippen der beiden jungen Leute im ersten Kuß der Liebe; die Zukunft erscheint ihnen in rosigem Lichte.

Monate sind verflossen. Odette ist verheiratet und bewohnt mit Alfred eine elegante Villa in Paris, sie verbringt ihre Tage damit, ihr Erstgeborenes zu erziehen. Alfred, noch immer in seine schöne Odette stark verliebt, beglückt sie mit seinen Liebkosungen. Alfred ist Schriftsteller und seine geistvollen Romane werden von der vornehmen Pariser Gesellschaft gelesen und bewundert. Er ist stark beschäftigt und sein Schaffenstrieb wird von dem häuslichen Glück, welches ihm die Liebe seiner Frau und das süße Lächeln seines Kindes bietet, noch mehr angespornt. Er ist im Begriffe, ein Buch zu schreiben, worin das Pariser Nachtleben, das er nur unvollkommen kennt, geschildert werden soll. Odette bittet ihren Mann, ihn überall begleiten zu dürfen, wo er die ihm zur Arbeit nötigen Studien zu machen hat. So finden wir sie eines Abends an einem Ecktische eines bekannten Kabarets. Auch Georg Brown ist zugegen. Seit das Gemälde sein Eigentum geworden, gebärdet er sich wie ein Verrückter. Hier schlängelt er sich zwischen den Tanzenden hindurch und starrt jeder Frau ins Gesicht, immer hoffend, das unbekannte Modell zu finden. Plötzlich sieht er sich Odetten gegenüber. Eine frenetische Freude packt ihn, als er endlich diejenige erblickt, deren Bild ihn im Traume und Wachen verfolgt. Er beauftragt einen Kellner, der schönen Frau ein Billet zu übergeben. Dieser weigert sich jedoch, da er das Paar nicht kennt. Der Amerikaner, den diese Weigerung noch eigensinniger macht, verspricht dem Kellner ein hohes Trinkgeld, wenn er sich dazu hergeben würde. Dieser findet einen Ausweg, im gegebenen Momente wird er das Licht ausdrehen und in der dann herrschenden Dunkelheit kann der Amerikaner der Dame das Billet zustecken. Und so geschah es; die wenigen Minuten der plötzlichen Dunkelheit genügten ihm, sein Vorhaben auszuführen. Odette flüchtet sich erschreck in die Arme ihres Gatten, sodaß das Billet an die unrichtige Adesse, in die Hände Alfreds, gelangt. Letzterer macht keine Bemerkung, aber, zu Hause angelangt, liest er das Billet, welches wie folgt lautet: „Seit ich den Akt des Malers Lomery erworben habe, lebe ich nur für ein Ziel, das Original, welches ihm Modell gestanden, kennen zu lernen. Schönste aller Schönen, ich biete Ihnen die Hälfte meines ungeheuren Vermögens, wenn Sie nach der Rosenvilla kommen wollten, wo ich Sie in schmerzlichster Sehnsucht erwarte. Georg Brown."

Es kann nur ein Scherz, ein Irrtum sein, murmelt Alfred, aber plötzlich kommt ihm eine Erinnerung, hatte Odette nicht seinerzeit von der Sitzung für ein Gemälde gesprochen? Das war also das Mädchen, das er rein wie eine Lilie glaubte. Alfred verbringt eine schlaflose Nacht. In seinem Gehirn wühlen tausend Zweifel und schwarze Gedanken packen ihn. Seine Erregung ist so ungeheuer, daß er sich von Hause entfernen muß, ohne seine Frau zu benachrichtigen, welche von nichts weiß und der das seltsame Betragen ihres Mannes unverständlich ist. Alfred beschließt, sich zum nächtlichen Rendez-vous zu begeben. Den Tod im Herzen, aber entschlossen, die Wahrheit zu erfahren, sei es auf Kosten seines Glückes, verkleidet er sich als schwarzer Domino und erreicht so die „Rosenvilla", den im Billet bezeichneten Ort. In der Dunkelheit sieht er durch das Gitter der feenhaft prachtvollen Villa eine menschliche Gestalt. Die Gittertür öffnet sich, vor ihm steht Georg Brown, vor Erregung zitternd, bittend, ihm zu folgen. Sie gehen zusammen in fast vollständiger Dunkelheit die Treppe der Villa hinauf und treten in die Gemäldegallerie ein, wo sie sich vor dem Bilde des nackten Mädchens befinden. Der Amerikaner macht Licht und Alfred sieht, daß seine ärgsten Befürchtungen leider nur zu wahr sind. „O Reinheit, engelsgleiche Vision des Schamgefühls, wo bist du? Vor mir steht nackt eine Straßendirne," so murmelt er vor sich. Indem er die Maske abnimmt, stellt er sich drohend vor Georg Brown, der höchst verwundert ist, statt der erwarteten Geliebten einen Mann vor sich zu sehen. Alfred stammelt einige unverständliche Worte, worauf der Amerikaner sofort entscheidet: Einer von uns ist zum Unglück verbannt, ihr wollt Genugtuung, ich will das Weib, die Partie ist sehr interessant, wir können sie sofort entscheiden. Er schreibt einige Zeilen, worin er erklärt, daß, wenn er fallen sollte, niemand seines Todes beschuldigt werde, da er sich ehrlich in einem Duell, das keinen Aufschub zulasse, schlage. Dann nimmt er aus einer Kassette zwei Pistolen, ladet sie und reicht Alfred die eine, die andere behält er für sich.

Dem exzentrischen Amerikaner, sich in Gegenwart eines Mannes befindend, der sein Liebstes verteidigt, kommt die großzügige Idee des Selbstmordes. Er ist ein vorzüglicher Schütze und sicher, seinen Gegner zusammenzuschießen, aber warum? Alkohol und Morphium haben ihm das Leben schon unerträglich gemacht. Er gibt also Alfred den ersten Schuß und steht mit gekreuzten Armen vor ihm. Alfreds Hand aber zittert, die Kugel zerschmettert nur einen Spiegel im Hintergrunde. Bevor Alfred ihn daran hindern kann, schießt sich Brown in die Brust. Alfred, starr von der unerwarteten Wendung der Dinge, stürzt auf ihn zu, jede Hilfe aber ist vergeblich, Brown ist tötlich getroffen.

Wie ein Verrückter reißt Alfred jetzt den oberen Teil des Gemäldes ab und entflieht. Der Akt bleibt ohne Kopf, entstellt und unkenntlich. Laufend erreicht er atemlos sein Haus. Vorsichtig öffnet er die Hintertür und steht nun an Odettens Bett. Hier liegt sie, Brust und Arme entblößt, im Schmucke ihrer schönen blonden Haare. Er hält inne vor diesem Bilde engelhafter Schönheit; ein Kampf wogt in seiner Brust; soll er sie töten? Schon wollen seine Hände Odettens Kehle packen, um sie zu erdrosseln, da sieht er eine Erscheinung, es ist sein Kind, sein Fleisch und Blut, beten. Entwaffnet, aber immer noch vor Erregung zitternd, begibt er sich in sein Arbeitszimmer stellt das abgerissene Stück Leinwand auf den Tisch und schreibt darunter: „Lebe

wohl für immer, Du siehst mich niemals wieder." Dann stürzte er aus dem Hause.

Ganz plötzlich ist Odette erwacht. Im Garten bellen die Hunde, sie hat ein banges Vorgefühl, welches sie in die Gemächer ihres Mannes führt, die sie leer findet. Dann eilt sie in sein Arbeitszimmer. Dort wartet ihrer eine ungeheure Ueberraschung; die Einladung des Amerikaners, das Stück Leinewand und endlich die schmerzliche Mitteilung ihres Mannes. Alles weist darauf hin, daß sich eine Tragödie abgespielt hat. Sie eilt in die „Rosenvilla", wo sie die Bestätigung ihrer traurigen Ahnung findet. Neben der Leiche des Amerikaners der schwarze Domino. Die letzten Zeilen Brauns, welche jeden Verdacht eines falschen Spiels benehmen müssen, geben ihr eine Idee. Sie will sich selbst anklagen, um ihren Mann zu retten. In der Tat kommt bald darauf die Polizei, verhaftet Odette und führt sie ins Gefängnis. Um sicher zu sein, daß Odette auch die Schuldige ist, stellt das Gericht in der Rosenvilla eine Untersuchung an, der Gerichtsarzt aber konstatiert, daß die Richtung des Schusses die Möglichkeit eines Selbstmordes ausschließt. Bei der Feststellung des Gutachtens entdeckt man den zersplitterten Spiegel und in der Ecke desselben eine Kugel. Die Richter kommen zum Entschluß, daß diese nur die sein kann, welche vom Gegner des Amerikaners abgefeuert wurde. Alfred sucht in frivolen Vergnügungen eine Ablenkung für seinen Kummer. Eines Abends bei einer Vorstellung im Varietetheater hört er einen Namen aussprechen, der ihm eine fatale Erinnerung wachruft. In der Loge nebenan sprechen zwei Personen über eine der plastische Posen darstellenden Schauspielerinnen. Einer seiner Nachbarn ruft einen Mann, den seine Freunde als den Maler Flovio Lomery vorstellen. Während der Pause nähert sich Alfred dem Maler und bittet ihn um eine Unterredung in seinem Hause. Nach einer schlaflosen Nacht begibt sich Alfred zum Maler, trifft ihn an, im Begriffe auszugehen. Als Entschuldigung gibt er an, eine gerichtliche Vorladung erhalten zu haben, um als Entlastungszeuge für eine unschuldig angeklagte Frau auszusagen. Alfred geht plötzlich ein Licht auf; er packt Flovio und schreit ihm ins Gesicht: „Elender, meine Frau ist also unschuldig?" Nun erhält er vom Maler eine arfrichtige Beichte, die ihn in einen Glücktaumel versetzt.

Wenige Minuten darauf findet im Gerichtssaal ein Szenenwechsel statt, der zur Entscheidung des Prozesses beiträgt. Während der Gerichtshof sich zur Urteilsfällung zurückzieht, passiert im Publikum etwas Unerhörtes. Zwei Personen drängen sich vor die Geschworenen, es sind Flavio und Alfred, die laut die Unschuld Odettens verkünden. Die Frau habe weder als nacktes Modell gedient noch weniger einen Mord begangen; mit ihrer Selbstanklage wollte sie einfach ihren Mann retten.

Während Lomery vor Odette, deren Reinheit er so leichtsinnig kompromittiert hatte, auf die Knie fällt, erzählt Alfred alles, was er in jener Karnevalsnacht in der „Rosenvilla" erlebt hat. Alfreds Erzählung wird von den Sachverständigen und vom Gerichtsarzt ergänzt, und in der tiefen Erregung, die sich aller bemächtigt, vertagt der Präsident die Sitzung.

Nicht lange nachher stehen zwei Wesen, die gelitten, sich aber heute mehr denn je lieben, an einer Wiege, überglücklich ihr kleines Bübchen liebkosend, das ihnen seine kleinen Händchen entgegenstreckt und „Mama ... Papa ..." stammelt.—

Die Faust des Riesen

mit Henny Porten.

(Max Stoehr, Kunstfilms A.-G., Zürich.)

2. Teil.

.... Dem Leben und dem Glück ihrer Kinder zuliebe hatte Martina ihre Freiheit geopfert, war — obgleich das fernere Zusammenleben mit ihrem Gatten ihr als größte Qual ihres Lebens erschien — zu Diether von Brake zurückgekehrt und hatte das bereits eingeleitete Scheidungsverfahren wieder unterbrochen ....

Grau in grau erscheint ihr die Zukunft — eintöniger denn je zuvor vergehen die Tage auf Seddelin. — Sein Ehrenwort, niemals mehr im Leben eine Karte anzurühren, hat Diether von Brake längst vergessen — Nächte hindurch verbringt er in einem der berüchtigsten Spielklubs der Residenz, und auf die wiederholten Fragen der Kinder warum der Vater denn niemals zu Hause sei, vermag Martina nur mit stummem Achselzucken, ein wehes Lächeln auf dem reinen, klaren Antlitz, zu erwiedern.

Ein letztes mal hatte sie Diether flehentlich gebeten, ihr und den Kindern den Weg freizumachen — doch höhnisch auflachend nur hatte er mit den Achseln gezuckt und — obgleich auch er den unaufhaltsamen Niedergang von Seddelin klar vor Augen sah — hart und unerbittlich erwidert: „Geh, wenn Du willst — die Kinder aber bleiben bei mir!" — Das war seine Waffe, vor der Martina schwieg — stumm-resigniert, die Lippen fest aufeinander gepreßt, hatte sie an jenem Abend das Zimmer verlassen ...

— — — — — — — — — — — — —

Wiederum weilt Diether von Brake in seiner in der Residenzstadt gemieteten kleinen Privatwohnung.

Es ist Abend .... da wird ihm ein Brief höchst seltsamen Inhalts überbracht, in dem es heißt: „... mein System ist untrüglich, und ich bin bereit, es ihnen zu überlassen, wenn sie sich verpflichten, mein Inkognito zu wahren und ihre Gewinne mit mir zu teilen. Meine Person muß vollständig im Dunkel bleiben. Ich werde deshalb heute nacht um zwölf Uhr vor ihrer Tür warten. M. B.

Ueberrascht blickt Diether auf ... diese lockenden Zeilen verheißen den Gewinn von Geld — Geld, das er im Verlaufe der letztvergangenen Spielnächte in übererichlichem Maße verloren ... und ohne Zögern läßt er daher zu der im Briefe angegebenen Zeit die fest vermummte Gestalt eines Mannes ein ...

— — — — — — — — — — — — —

Als am nächsten Morgen die Leiche Diethers von Brake, der — wie die Nebenumstände nur allzudeutlich erkennen lassen, einem Verbrechen zum Opfer fiel, aus der Wohnung geschafft worden ist, steht die Polizei und kurz darauf die Mordkommission vor einem unlösbar scheinenden Rätsel. Mit fiebernder Eile wird die Untersuchung eingeleitet, die jedoch kein greifbares Resultat ergibt.

Da findet man in einer Ecke des von Diether in Berlin bewohnten Zimmers zusammengeknüllt jenen verhängnisvollen Brief, den er am abend der Tat erhielt, und als Martina den Inhalt dieser Zeilen überfliegt — durchzuckt ein plötzlicher Schreck ihren Körper — steigt ein fürchterlicher Verdacht in ihr auf.

Mit fliegender Hast durchwühlt sie die zuletzt erhaltenen Briefe und in fassungslosem Entsetzen starrt sie endlich auf einen, dessen Schriftzüge denen des soeben gebrachten Schreibens aufs Haar gleichen. Es ist die Hand Malte von Malchows — eines Freundes ihres Schwagers Wend von Brake — der in treuer Freundschaft und stiller Verehrung ihr stets zugetan gewesen — die dies schrieb.

Er war es, der den Entschluß gefaßt hatte, diese von ihm über alles hoffnungslos geliebte Frau von dem schweren Druck, der — wie er wohl wußte — stets auf ihr gelastet hatte und — wenn keine Aenderung eintrat — auch fernerhin und für ihr ganzes Leben auf ihr lasten würde — zu befreien . . . ungeachtet des Rechts und des Gesetzes hatte er diesen entscheidenden Schritt getan — hatte er sich selbst und sein Schicksal erfüllt . . . .

Von schwerem Zwiespalt gepeinigt eilt Martina zu ihm . . . doch anstatt eines Lebenden, von dem Rechenschaft zu fordern sie gekommen, findet sie — am Schreibtisch sitzend, den entladenen Revolver in der einen, ihr Bildnis in der andern Hand fest umklammert haltend — einen Toten . . .

Malte von Malchow — der Schuldige — hatte sich selbst der Gerechtigkeit überliefert . . . . .

Herr Max Baer, Inhaber der Firma M. Baer u. Co., Export in London, 28 Gerrard street, ist nach dreijähriger Kriegsgefangenschaft aus England nach Holland gekommen und bittet uns dies auf diesem Wege seinen Bekannten mitzuteilen. Herr Baer ist der Bruder der bekannten Filmversandt Etablissements Julius Baer in München und hat auch viele Bekannte in der Schweiz. Im Gefangenenlager leitete Herr Baer den Camp-Kino mit 1600 Personen. Die Adresse des Herrn Baer lautet:

Max Baer, Kriegsgefangenen-Lager
Hattern (Holland).

Si domanda a riprendere un

Cinematografo

in esplotazione in Svizze a Italiana. Offerte presso

Sig. Max Schlecht, 55 Asylstrasse, Zürich.

E. Gutekunst, Spezialgeschäft für Kinematographie-Projektion, Klingenstrasse 9, Zürich 5, Telephon Selnau 4559

Lieferung und Installation kompl. Kino-Einrichtungen. — Grosses Lager in Projektions-Kohlen Siemens A. & S. A. etc.

Gebrauchte Apparate verschiedener Systeme.

Umformer, Transformer, Widerstände, Schalttafeln, Klein-Motoren, Projektionsapparate, Glühlampen etc.

Fabrikations- und Reparaturwerkstätte.

Livrées für Kino-Portiers

liefert prompt und billig r1016

Confections-Haus G. Bliss,

Limmatquai 8, Zürich I.

Charbons pour Cinémas

Grand stock permet prompte livraison. 1013

Charbons à mèche et homogènes pour courant continu ● Charbons spéciaux pour courant alternatif

Ganz & Co., Bahnhofstrasse 40, **Zurich,** maison spéciale pour Projection

Téléphone 5647 Représentants de la maison H. Ernemann A.-G., Dresde. Adr. tél.: Projection Zurich

Antiseptische Desinfektions-Essenz „Pinastrozon" lufterfrischendes Zerstäubungs-Parfüm (in 100facher Konzentration): 100 Gr.: à 8.—; 500 Gr: à 32.—; 250 Gr.: à 18.—; 1000 Gr.: à 60.—.

Allein-Herstellung und Versand durch: **Pinastrozon-Laboratorium „Sanitas" Lenzburg.** 1046

Druck: R. Graf, Buch- u. Akzidenzdruckerei, Bülach-Zürich.